

Launus = Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., monatlich 45 Pf. Erich, Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Kolossalrate 15 Pf. die ein-spaltige Spaltenbreite; answärtige 16 Pf. die ein-spaltige Spaltenbreite. Kleinanzeigen 30 Pf. die Zeile.

Nr. 59.

Friedrichsdorf i. T., den 24. Juli 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Spiritusverteilung.

Nachdem die Belieferung mit Spiritus eine weitere Einschränkung erfahren hat, ist es notwendig geworden, den seither zum Bezuge von Spiritus berechtigten Personenkreis einzuschränken.

Fortan können nur billigen Spiritus erhalten:

1. Diejenigen Haushaltungen, in denen sich Angehörige früh morgens zur Arbeitsstätte begeben müssen und die deshalb gezwungen sind, zwecks Erwärmung von Kaffee usw. vorübergehend Feuer zu machen
2. solche Haushaltungen, in denen Wöchnerinnen und kleine Kinder vorhanden sind und die deshalb Spiritus zur Erwärmung von Milch benötigen
3. diejenigen Personen, die aus ganz besonderen Gründen nachweislich auf den Gebrauch von Spiritus angewiesen sind.

Da der billige Spiritus bestimmungsgemäß nur an Minderbemittelte verabfolgt werden darf, können von den vorgenannten Personen weiterhin nur diejenigen berücksichtigt werden, die zu einem Einkommensteuersatz bis zu 52 M. einschließlich veranlagt sind.

Alle Personen, bei denen die unter 1—3 genannten Voraussetzungen vorliegen — aber nur solche — werden aufgefordert, sich in der Zeit von Donnerstag, den 25. 7. bis einschließlich Samstag, den 27. 7. vormittags, auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Nur sie werden in Zukunft mit Spiritus versehen werden. Alle anderen Personen müssen ausscheiden. Verspätete Anmeldungen werden nicht entgegengenommen.

Die Verteilung wird dann in der Weise vorgenommen werden, daß die zum Bezuge Berechtigten in alphabetischer Reihenfolge bedacht werden.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung!

An die Entrichtung der noch rückständigen Gras- und Rirschengelder wird erinnert.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

Betr. Sammlung von ölhaltigem Unkraut.

Das ölhaltige Unkraut, wie Hedderich und Ackersenf, kann beim Dreschen ausgenommen in reinem Zustande zu den gesetzlichen Höchstpreisen von Mk. 62.— pro 100 Kilogramm Hedderich und Mk. 74.— für 100 Kilogramm Ackersenf, an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. abgeliefert werden.

Die Ablieferung hat an den zuständigen Unterkommissionär oder direkt an das Raiff-

eisenlagerhaus Camberg (Nassau) zu erfolgen, worauf die Bezahlung sofort vorgenommen wird.

Bad Homburg, den 15. Juli 1918.

Der königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Warnung!

Der Mangel an Kartoffeln aus der alten Ernte verleitet viele Land- und Gartenbesitzer, die Frühkartoffeln vorzeitig, d. h. vor der Ausreife abzuernten und zu genießen. Dies gibt mir Veranlassung, vor dem Genuß unreifer Kartoffeln eindringlich zu warnen, da er nach ärztlicher Ansicht nachteilige Folgen für die menschliche Gesundheit zur Folge haben kann.

Bad Homburg, den 15. Juli 1918

Der königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Betr. Abschluß von Schweinehaltungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung betr. Abschluß von Schweinehaltungsverträgen (Kreisbl. Nr. 80) weise ich die Viehhalter nochmals ausdrücklich auf die ihnen gebotene Gelegenheit, sich einen vorteilhaften Absatz von Schweinen zu sichern, hin. Die Schweine sollen hauptsächlich zur Versorgung des Heeres und der Marine dienen. Für alle Schweinehalter, welche mehr Schweine halten, als sie voraussichtlich für ihre eigenen Bedürfnisse schlachten dürfen, empfiehlt sich daher der Abschluß eines solchen Vertrags. Eine bloße Mitteilung an den Kommunalverband genügt.

Bad Homburg, den 18. Juli 1918

Der königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 6. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Betr. Brennessel-Sammlung.

Das Verbot betr. Verflüchtung von Nessel-Stengeln wird in Erinnerung gebracht; wo das Abmähen größerer Bestände (sogenannter Horste) nicht zu vermeiden ist, empfiehlt sich die Aussonderung der hohen Stengel und Abgabe an die Sammelstellen zum Preise von 28 Mk. für den Doppelzentner.

Bad Homburg, den 16. Juli 1918.

Der Kreisausschuß des Oberrheinkreises.
v. Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Untersee-Kreuzerbeute.

In der letzten Zeit konnte man mehrfach in den Versenkungsmeldungen des Admiralsstabes von Erfolgen unserer großen Unterseeboote und Unterseekreuzer im Sperrgebiet um die Azoren lesen. Was bei diesen Berichten immer auffiel, war die Schlagbemerkung, daß das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von erbeuteten Geschützen, sowie wichtig Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herauszugreifen, seien folgende erwähnt: Unter dem 31. Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das von Korvettenkapitän Kophamel geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu den Kap Verdischen Inseln ausdehnte 45 000 Br.-Keg.-To. versenkt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hätte.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als zurückgekehrt gemeldeten Unterseebootes des Kapitanleutnant Gansser bestand aus Messing, Zink und Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet um die Azoren heimgekehrt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitanleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 23. April gemeldet wurde, 12 lederne Treibriemen von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Korvettenkapitän Edelmann stehende Unterseekreuzer laut der Admiralsstabsmeldung vom 8. Mai 15 Tonnen Messing in Deutschland abliefern.

Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umstand zu suchen, daß die großen Unterseeboote und Unterseekreuzer, die in ihren Räumlichkeiten auf eine längere Reisedauer eingerichtet sind, nach Verbrauch von Proviant, Torpedos, Munition usw. größere Räume reibekommen, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können.

Auch im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote manchmal etwas Beute mitgebracht, n. erster Linie Gummi, von dem wir bekanntlich nicht überreichlich viel haben.

Hätten diese jeweils mitgebrachten Ladungen nicht unbeträchtlichen Wert für uns, so geht der Wert der von diesen Azoren-Unterseebooten versenkten Ladungen in die

Hunderte von Millionen. In den Veröffentlichungen über die Erfolge der vorgenannten Unterseeboote und Unterseekreuzer kommen hauptsächlich folgende Ladungen vor: Getreide, Stahl, Reis, Weizen, Messing, Draht, Naphtha, Baumwolle, Salz, gefälschte Häute, Kuchenhölzer, Erz, Kork, Palmöl, Palmkerne, Lebensmittel, Leder, Stachelbraut, Erdnüsse, Gummi, Wachs, Eisen, Zinn, Tabak, Opium, Felle, Popra (Kokosnüsse), Wein, Kaffee, Kupfer, Fleisch und Kakao usw.

Noch einem anderen Gedankengang kann man bei dieser Betrachtung Raum geben: Welche Entwicklung hat das Unterseeboot in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht? In den ersten Kriegswochen betrachtete man es schon als einen ziemlich großen Erfolg, als unsere Unterseeboote an die Ostküste Englands vorgestoßen waren, heute aber gehen sie auf Monate hinaus nach der Küste Afrikas, nach den Kap Verdischen Inseln, ja sogar bis zum Äquator und kehren mit wertvoller Beute beladen wieder heim. Das ist der klarste Beweis dafür, daß unsere Technik nicht stehen bleibt, sondern rüstig fortschreitet, daß sie verbessert, erfindet und Neuerungen einführt, die unseren Feinden immer neue Verlegenheiten bereiten. Die Tätigkeit unserer Unterseeboote vor der amerikanischen Küste ist ein neuer Beitrag zu diesem in seiner vollen Bedeutung wohl erst nach dem Kriege zu würdigenden Kapitel.

Votales.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Mehr Einmachzucker Durch den Erwerb von Zucker in der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßigkeitenindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahres vorgesehenen Umfange weiter mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher ausgeteilte Einmachzuckermenge von 600 000 dz auf die vorjährige Menge von 900 000 dz zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 dz den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Härten, Versorgung von Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmenge) zuzuteilen. Die Reichszuckerstelle wird die Bezugsscheine sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderzuteilungen erledigt sich auch die vielfach aufgeworfene Frage, was mit dem Ukrainezucker werde. Es ist bei dem gesamten Stande der Ernährungs- und Zuckerwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zucker in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuckerwirtschaft ihn nicht entbehren kann. Er ist

wie der inländische Zucker der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Aufbringung der sehr hohen Kosten des Ukrainezuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckerempfängern, in erster Linie von der Süßigkeitenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

Gegen Insektenstiche besitzen wir ein einfaches und dabei billiges, ausnahmsweise sogar beschlagnahmefreies Hilfsmittel an unserem Rodsalz. Dieses wird in geringster Menge besenzt, und mit dem besenzteten Salz werden die gestochenen Stellen eingerieben. Schwellung, Jucken und Brennen verschwinden sofort. Geschwulst zeigt sich überhaupt nicht, wenn das Mittel sofort angewandt wird.

Der Wechselstempel beträgt ab 1. August für Beträge bis 250 Mk. 15 Pfg., für jede weiteren 250 Mk. 15 Pfg. mehr, für jede ferner 1000 Mk. 60 Pfg. mehr. Die Mehreinnahme aus dieser Stempelhöhung ist auf 4 Millionen Mark zu veranschlagen.

Die Hundstage, die Zeit vom 23. Juli bis 23. August, gelten als die heißesten Tage des Jahres und haben in den meisten Fällen auch bisher stets die höchste Temperatur aufzuweisen gehabt. Namentlich in diesem Jahre, das bis hoch in den Juli hinein eine wenig sommerliche Witterung aufwies, kann man die mit dem Beginn der Hundstage einsetzende Hitze gut beobachten. Ihren Namen führen die Hundstage daher, daß die Sonne in diesen Tagen in das Sternbild des großen Hundes tritt. Der Hauptstern dieses Sternbildes, der Sirius, ist allabendlich gleich nach Sonnenuntergang dicht über dem Rande des Horizonts zu beobachten, er fällt als ausnahmsweise stark leuchtender Stern schon dadurch besonders auf, daß er selbst bei einer Dämmerung, die fast noch dem Tageslichte gleichkommt, gut und deutlich zu erkennen ist.

Röppern, den 24. Juli 1918.

*) Durch Verbrennen tödlich verunglückt. Die Frau des Korusselbesizers Ernst schloß am Samstag Abend bei der brennenden Petroleumlampe ein. Durch irgend einen Umstand kam die Lampe zu Fall, explodierte und setzte die Kleider der Frau in Brand. Bis Hilfe kam, hatte die Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie am Sonntag Morgen im Krankenhaus zu Bad Homburg, wohin sie noch nachts gebracht worden war, gestorben ist.

Aus Nah und Fern.

Köln, 23. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche eines Bahnhofsvorstehers aus Deuß beschlagnahmt, der infolge Genusses von Rohbarberluchen gestorben war. Es hat sich ergeben, daß der Tod infolge von Arsenitvergiftung eingetreten ist. In dem zu dem Kuchen verwandten Mehl, Backpulver oder Zucker muß, so wird angenommen, Arsenit enthalten gewesen sein.

Heinsberg, 23. Juli. Der hier seit 25 Jahren tätige Amtsgerichtsrat Groethuisen ist auf der Jagd tödlich verunglückt. Er hatte sich auf den Anstand begeben, wo man ihn morgens tot fand. Man nimmt an, daß ihm ein Schwächeanfall, von denen er häufig heimgesucht wurde, überkommen ist, wobei sich seine Jagdflinte entladen hat, deren Schuß ihn tödlich traf.

M.-Glabbach, 23. Juli. Ein Gutsbesitzer auf Schloß Hiltbrath erreichte in der Berufungsinstanz die Herabsetzung der ihm in erster Instanz wegen Brotkartenvergehen auferlegten Strafe von 10 000 M. auf 3000 M. Derselbe war angeschuldigt, für 34 Personen auf seinem Schloße Brot bezogen zu haben, obwohl 17 anwesend waren. Nach seinen Angaben treffe die Schuld seinen Verwalter, der früher schon mit 150 M. bestraft worden ist.

Meerssen, 23. Juli. Die hiesige Polizei deckte in einem Gehöfte in Vennheide eine Geheimschlächterei auf, in der seit Monaten im Schleihhandel erworbenes Vieh abgeschlachtet worden ist.

Grevenbroich, 23. Juli. Vom hiesigen Schöffengericht wurde eine Bauersfrau wegen Überschreitung der Höchstpreise für Spinat und weil sie sich zum Abschluß eines Vertrages erboten hatte, durch welchen die Höchstpreise für Spinat überschritten wurden, zu 700 M. Geldstrafe.

Kaldenkirchen, 23. Juli. Jenseits der Grenze wurde dieser Tage von holländischen Grenzbeamten ein Krankenwagen angehalten, in welchem sich eine „Kranke Frau“ in Decken eingewickelt befand. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß anstatt einer kranken Frau das Fleisch einer halben Kuh, in Decken eingehüllt, sich in dem Wagen befand. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Der Kutscher verhaftet.

Odenkirchen, 23. Juli. Ein früherer Postauskäufer von hier, der ihm anvertraute Feldpostpaketen unterschlagen hatte, wurde von der Strafkammer in M.-Glabbach mit 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nemtscheid, 23. Juli. Die Ernteausichten, soweit sie die bergischen Gauen und angrenzenden Gebiete betreffen, werden von erfahrenen Landwirten als gute bezeichnet. Die Winterfrucht steht im allgemeinen sehr gut, sie wird körnerschwer und weist guten Halm auf. Weniger zufrieden ist der Landwirt mit Sommergerste und Hafer, einige Wochen früher einsethender Regen hätte auch hier ein völli zufriedenstellen-

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist ein Narr,“ rief Melanie zornig; was sagt denn die hochmütige Komtesse Rhoda zu diesen plebejischen Absichten ihres Majoratserben,“ setzte sie schnell hinzu, „sie scheint kein Glück zu haben mit ihrem heiligen Ahnensitz.“

„Ich habe meiner Schwester geschrieben, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als daß Ralf dennoch eines Tages wiederkehren möge. Bis dahin seien die Besitzungen wohl am besten in ihrer sorgsamten Verwaltung aufgehoben, sie sollte daher nicht schon jetzt auf meine Anwesenheit in Rhoda drängen, sondern mich, solange es mir gestattet sei, auch ferner so leben lassen in meiner mir selbst errungenen Künstlerfreiheit, als ob ich gar nicht die Anwartschaft auf das Majorat besäße.“

Keinesfalls aber würde ich mich verstehen, von ihrer Großmut solche Opfer zu erzwingen, wie sie deren zahllose den Meinen bisher bewiesen. Ich könne leben mit dem mir Gebotenen, und du Mutter, mühest du fortan, da du ja nur allein für dich zu sorgen habest.“

„Nun, und sie?“

„Sie hat mir zugestimmt,“ antwortete er kurz.

Es widerstrebte ihm, Ulrikes liebevolle

Antwort mit ihrer stolzen, zärtlichen Bewunderung für ihn zu wiederholen.

„Wirklich?“ staunte Melanie. „Nun freilich, du bist ja von ihrer Sippe, ihr werdet darum stets zusammenhalten gegen mich unglückliche, einsame Frau. Sie hat mich gehaßt seit dem Tage, da ihr Vater mich nach Rhoda führte, und du bist ein unnatürlicher Sohn, der seine Mutter darben läßt.“

„Du bist ungerecht, Mutter. Du weißt, daß Ulrikes Abneigung nur zu begründet ist, mir aber darfst du wahrlich keinen Vorwurf machen. Du hast mich nie geliebt, mich niemals neben Leon beachtet, und doch habe ich nicht nur der Liebe, sondern auch äußerlich entbehrt, um euch zu geben, was mein war. Frage dich ernstlich, Mutter, ob dein bevorzugter, ältester Sohn, der immer nur von dir forderte, dir das gleiche getan hätte.“

Sie mußte ihm die Antwort schuldig bleiben. Sie stöhnte aber auch ihre Ungerechtigkeit mit keinem mildernden Wort, sondern erging sich in erneuten Klagen über ihre trostlose Lage, so daß Ingo tief verletzt sie verließ.

XXXIV.

Rita von Gerlach weckte, erschöpft von Trauer und Herzleid, in dem einfachen Raum, der ihr und dem verstorbenen Vater zum gemeinsamen Wohnzimmer gedient hatte. Ihre schlanke Gestalt, in tiefe Trauer gekleidet,

schmiegte sich in den Sessel, in welchem der Vater den letzten Atemzug getan. Das bleiche, verweinte Gesicht mühte auf die Hand stützend, gab sie sich einem trüben Sinnen hin.

Nun stand sie völlig allein in der Welt und wußte nicht, wo sie ihr junges, unbeschütztes Haupt betten sollte.

Bei ihrer Jugend konnte sie nicht allein in der Mansarde bleiben, um so weniger, als die Villa in Kürze verödet sein würde, da Gräfin Melanie schleunige Vorbereitungen zu ihrem Ausbruch nach dem Süden traf. Seit dem Tode des Vaters hatte sie völlig unberaten und hilflos dagestanden, und doch war so viel Trübses seither über sie hereingebrochen. Valeries Tod, Leons jähes Ende, es war mehr, als ein junges, weiches Herz fassen konnte. Und Ingo, der einzige Freund, fern! Schmerzlich hatte sie ihn herbeigesehnt und sich doch in jungfräulicher Scheu nicht entschließen können, ihn zu rufen. Als dann auch das Furchtbare über die Rhoda hereinbrach, hatte sie zweifellos Ingos schleunige Rückkehr erwartet und nicht begreifen können, warum er dennoch fern blieb.

Durch alles Schwere mußte sie sich allein kämpfen, selbst die Anordnung des einfachen Begräbnisses ihres Vaters fiel ihr zu, und niemand stand ihr zur Seite, als eine wenig zuverlässige Dienerin, die früher nur einige Stunden des Tages ihr in den häuslichen

des O
starto
starke
zieml
friede
tossel
und n
hien
Hilse
Du
bern
hier v
Juli
kleide
Bevol
schlug
auf d
frische
len in
lassen
mission
für de
schen
Kohler
verken
der ba
bewill
Wohn
len G
linder
in ein
der 13
Dabers
einen
Dem
zerque
N
ger Hi
Eina, d
um d
Die E
sandt
tenanla
So
bahnh
aus O
Werk
gens i
der W
es zela
der W
hielt.
amtlich
gen an
weitere
W
den W
Rechnu
Verrich
leben d
im Ha
sich Ri
mit gez
zulösen
eine Kl
die Kof
als sie
bei dem
des Klei
man ih
kein Ro
ganze
vor län
So
als die
und da
oder Er
Jh
dem Ed
bei der
aber Ri
der heu
adressier
das er
tet, eing
zu öffne
Ver
horchte
draußen

des Ergebnisses gebracht, ebenso wie bei den Feilhartoffeln. Diese weisen nur kleine und mittelstarke Früchte auf. Allerdings ist der Behang ein ziemlich starker, so daß Grund zu einer Unzufriedenheit wohl nicht vorliegt. Die Spätkartoffeln stehen dagegen fast durchweg sehr gut und versprechen bei Anhalten der jetzigen günstigen Witterung eine reichliche Bollernte. Auch Hülsenfrüchte stehen stellenweise recht gut.

Duisburg, 23. Juli. Als Abordnung von Fländern werden Dr. Aug. Born u. Prof. Max Obusier von der Hochschule in Gent am 28. u. 29. Juli Duisburg besuchen. Der Erstgenannte bekleidet im Rat von Flandern das Amt eines Bevollmächtigten für nationale Verteidigung.

Essen, 23. Juli. Als Antwort auf den Beschluß der bayerischen Regierung, Nichtbanern nur auf drei Wochen in den bayerischen Sommerfrischen zuzulassen und nur 60 Prozent der Betten in den Gasthäusern von Fremden belegen zu lassen, ist hier in einer Sitzung der Kohlenkommission bei der Zustellung von Hausbrandkohlen für den Winter beschlossen worden, die bayerischen Haushaltungen nur für drei Wochen mit Kohlen oder Koks aus den preussischen Bergwerken zu versehen und auch nur 60 Prozent der bayerischen Haushaltungen zu berücksichtigen.

Witten, 23. Juli. Die Stadtverordneten bewillten 500 000 Mark zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Auf einem Stadtgrundstück sollen Häuser mit Stallungen und Gartenland für kinderreiche Familien errichtet werden.

Hamm, 23. Juli. Ertrunken ist beim Baden in einer Tontüble bei der Köhlingschen Ziegelei der 13 Jahre alte Sohn des Boten W. Hemke, Dabersweg 15.

Hemer, 23. Juli. Der Schüler B. lief vor einem Straßenbahnwagen u. geriet unter diesen. Dem 7jährigen Knaben wurde der Kopf ganz zerquetscht.

Rummenohl b. Hagen, 23. Juli. Die Dillingen Hüttenwerke haben die hiesige Kupfergrube Eina, deren Betrieb lange Jahre ruhte, erworben, um die Aufschlussarbeiten erneut zu betreiben. Die Erze werden vorläufig nach Dillingen versandt und dort verflühtet. Der Bau einer Hüttenanlage in Rummenohl ist geplant.

Hohenlimburg, 23. Juli. Auf dem Güterbahnhof Hohenlimburg kam ein Leergutwagen aus Duisburg an, der für ein hiesiges großes Werk bestimmt war. Beim Abstoßen des Wagens im Rangiergleis schlug plötzlich der Hebel der Wagentür zurück, die Tür öffnete sich, und es zeigten sich den diensttuenden Beamten, daß der Wagen eine vollständige Mehlladung enthielt. Natürlich wurde der Vorfall sofort bahnamtlich gemeldet und der sonderbare Leergutwagen an die Eisenbahndirektion zu Elberfeld zur weiteren Veranlassung zurückgeleitet.

Warstein, 23. Juli. Dem seit 35 Jahren auf den Warsteiner Gruben- und Hüttenwerken als Rechnungsführer tätigen Procuristen Frh. Arn-

scheid wurde das Verdienstkreuz in Gold für 20 jährige Tätigkeit in der Industrie verliehen.

Münster, 23. Juli. Im Stadtverordneten-sitzungssaal des Rathauses findet eine Wanderausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten statt. Der Zweck der Ausstellung ist, durch möglichst wirkungsvolle, von hohem sittlichen Ernste getragene Darstellung die furchterlichen Schäden der Geschlechtskrankheiten zu zeigen und dadurch Warnung und Abwehr zu erzielen.

Kassel, 23. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte über die Rückgabe der vor 100 Jahren aus der Kasseler Galerie nach der Eremitage in Petersburg überführten Gemälde. Oberbürgermeister Koch führte aus, daß der Oberpräsident von Preußen zu Solz und mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete bereits energische Schritte zur Rückgabe der Bilder unternommen hätten. Auch General Hoffmann, ein kurhessisches Kind, habe sich bereits beim Auswärtigen Amt in der Angelegenheit bemüht.

Dritte Flottenfahrt westfälischer Schiffe.

Die westfälischen Jungmänner werden auch in diesem Jahre bei ihrem Besuch der Flotte nicht mit ihren Händen kommen. U. a. will die Provinzialhauptstadt Münster die Befahrung des Patenschiffes der Provinz S. M. S. „Westfalen“ in besondere Weise ehren. Sie stiftet für die Helms der „Westfalen“ einen prächtigen Vorbeerkranz, 200 M für die Schiffsbibliothek, 30 Pfund Tabak und 3000 Zigaretten. Der Beginn der Flottenfahrt ist auf den 3. August festgesetzt.

Hilfsschullehrerkursus in Dortmund.

Vorläufiglich beginnt im Oktober d. Js. in Dortmund ein neuer Kursus zur Ausbildung von Hilfsschullehrern und Lehrerinnen. In etwa 240 Stunden sollen Vorträge aus allen Gebieten der Heilpädagogik gemäß der Prüfungsordnung für Hilfsschullehrer vom 1. 10. 1913 gehalten werden; nebenbei findet ein Hospitium in allen Stufen der Hilfsschule mit Lehrproben statt; auch wird Gelegenheit zur Ausbildung im Berufunterricht und in Handfertigkeit gegeben. Der Kursus ist als zweijährig gedacht; die Vorträge finden wöchentlich einmal und zwar an Samstags-Nachmittagen statt. Meldungen wolle man möglichst bald an Stadtschulrat Woermann in Dortmund, Nikolaistraße 2, senden. — Die Hilfsschullehrer- und Lehrerinnen bedürfen eine verlässliche Ausbildungsgelegenheit mit Freuden. Der im Herbst zu Ende gehende Hilfsschullehrerkursus in Dortmund hat bewiesen, daß seine Einrichtung einem dringenden Bedürfnis entsprang und den Interessen der Hilfsschule in hervorragendem Maße zu dienen geeignet ist. Die planmäßige Zusammenfassung aller geistigen Volkskräfte nach dem Kriege weist den Hilfsschulen für die Schwachbegabten erhöhte Bedeutung zu. Westfalen und Rheinland mit ihren fortgeschrittenen Hilfsschuleinrichtungen rücken sich in regamer Arbeit für die großen Aufgaben der kom-

menden Zeit, unter denen eine erhöhte Fürsorge für alle Schwachbegabten nicht die letzte Stelle einnehmen wird. Solange das Essener Seminar für Hilfsschulpädagogik des Krieges wegen seine Tätigkeit einstellen muß, bieten die Dortmunder Hilfsschulkurse eine vorzügliche, in Westfalen die einzige Gelegenheit, durch fachmännische Leitung tiefer in die besonderen Zweige der Hilfsschulwissenschaft einzudringen und sich auf die 1913 einzurichteten Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an Hilfsschulen vorzubereiten.

Vermischtes.

* **Munitionsexplosionsunglück in Plauen.** Amtlich wird berichtet: Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der A. G. O. ist am 19. Juli, nachmittags, vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach zweieinhalb Stunden durch die Feuerwehr gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

* **Starke Dohse.** In Oberlohn sollte ein Riesenohse im Gewichte von 18 Zentnern, der den fünf Metzgermeistern des Ortes zugeteilt war, geschlachtet werden. Nach Anlegung der Schlachtmäße wollte der älteste Metzgermeister das Tier vom Leben zum Tode befördern. Fünf wohlgezielte, kräftige Schläge hatten jedoch nicht die geringste Wirkung, desgleichen drei wichtige Schläge eines Metzgergesellen; der Dohse blieb „standhaft“. Danach streckte man den „Hartskädel“ durch einen Schuß nieder. — Ob wohl die Kraft der Metzger infolge der Mühe des Krieges abgenommen oder die Dohse des Schädels der Dohsen zugenommen hat?

* **Wohin mit den Heringen?** Das längere Zeit andauernde Heringsausfuerverbot, welches Norwegen infolge der englischen Forderung erlassen hat, beginnt sich jetzt bitter zu rächen. England hatte eine Unmenge Heringe aufgekauft, die nach längerer Lagerung in norwegischen Küstenplätzen verdarben und schließlich als Düngemittel verwendet werden mußten. Die von England nicht aufgekauften Fische fanden in Norwegen keinen Absatz, und so hat man auch diese Heringe in ungeheuren Mengen aufgelagert und sucht sie jetzt vor dem völligen Verderben als Viehfutter zu verkaufen. Für 20 Zentner Heringe werden nach deutschem Gelde etwa 30 Mark verlangt. Norwegische Handelsreisende schätzen ihren Verlust auf 30 Millionen Kronen. Die großen norwegischen Heringe waren ehemals eine in Deutschland sehr geachtete und hochbezahlte Ware.

Eine französische Tartarennachricht über Oberitalien.

Der Matin vom 6. d. M. brachte folgende Meldung: Ein Brand in dem stehenden von Mattowitz in Oberschlesien hat anderthalb Millionen Tonnen Steinkohle vernichtet. Die dadurch verursachte Dürre war in

Verrichtungen geholfen und erst seit dem Ableben des Barons auf Nikas dringende Bitte im Hause verblieben war. Nun aber sah sich Nikas am Ende ihrer Geldmittel und damit gezwungen, den kleinen Haushalt aufzulösen. Sie hatte im Schreibtisch des Vaters eine kleine Summe vorgefunden, die gerade die Kosten der Beerdigung bestritten, und als sie sich darauf an den Bankier gewandt, bei dem ihr Vater die vierteljährlichen Zinsen des kleinen Vermögens seither erhoben, hatte man ihr bedauernd erklärt, daß Baron Gerlach kein Konto mehr habe, sondern daß ihm die ganze Summe von sechstausend Talern bereits vor längerer Zeit zurückgezahlt worden sei.

So blieb ihr nicht anderes zu tun übrig, als die wenigen Hausgeräte zu verkaufen und dann ein Unterkommen als Lehrerin oder Erzieherin zu suchen.

Ihr Vater hatte freilich zuversichtlich von dem Edelmut der Gräfin Ulrike gesprochen, bei der sie einst eine Heimat finden werde; aber Nikas sah nur zweifelnd auf den Brief, der heute erst, und zwar noch an ihren Vater adressiert, als Antwort auf jenes Schreiben, das er kurz vor seinem Tode an jene gerichtet, eingetroffen war, und das sie allein nicht zu öffnen gewagt hatte.

Versunken in diese trostlosen Gedanken, horchte sie plötzlich gespannt auf. Sie meinte draußen einen leichten Schritt vernommen

zu haben und nun ein heftiges Pochen an der Tür. Ihr Herz schlug hoch auf, nur Jingo kündigte sich in dieser heftigen, ungeduldrigen Weise an. Sie erhob sich zitternd, um dann doch wieder wie kraftlos vor Erregung in den Sessel zurückzusinken. Wie ein Schleier lag es über ihren verweinten Augen, sie sah kaum klar seine hohe Jünglingsgestalt eintreten, wie in halber Bewußtlosigkeit hörte sie die langentbehrte, traute Stimme flüstern mit einer Innigkeit, die sie seit des Vaters Tode von keinem mehr gehört: „Nikas, mein armer Liebling, ich hatte ja keine Ahnung, daß du so verlassen siehst,“ und mit einem Schrei der Erlösung warf sie sich in seine geöffneten Arme, die sie so fest umschlossen hielten, als wollten sie sie nimmer lassen.

Sie war nicht mehr allein, und doch weinte sie jetzt an seinem Herzen ihre heißesten Tränen.

Er wartete geduldig, daß der Sturm ihrer leidenschaftlichen Erregung sich lege. Was mußte sie gelitten haben, das arme verlassene Kind, um jetzt noch so fassungslos zu sein. Mit heißer überwallender Zärtlichkeit küßte er die Tränen aus den Augen und streichelte beschwichtigend das blasse Gesichtchen. Und als sie nachgerade ruhiger wurde, fragte er leise: „Fühlst du dich auch jetzt noch verlassen, Nikas?“

„Nein,“ lächelte sie hold unter ihren

Tränen auf, „ich habe ja dich.“

Für immer, mein Liebling, wenn du es willst, ich liebe dich wie niemanden sonst in der Welt. Du bist mir das Schönste, Lieblichste und Reinste auf Erden. Aber du wußtest nichts von meinem seligen Gefühl für dich, du lagst noch in deinen Kinderträumen, als ich damals schweren Herzens dich verlassen mußte, um meine Studien in München fortzusetzen.“

„Nun bin ich erwacht,“ bekannte sie heiß erglühend — „und, o lieber Gott, wie anders ist mir die ganze Welt geworden.“ Sie schwieg überwältigt aber die unschuldige Hingebung, mit der sie sich in seine Arme schmiegte, verriet ihm überzeugender als Worte, daß ihm ihr ganzes Herz gehöre.

Die Zukunft liegt nun anders vor uns, mein Lieb, als wir sie uns wohl kürzlich noch gedacht,“ sagte er darauf. „Ich werde dich einstweilen, und das sogleich, da du unmöglich länger hier allein im Sterbehause bleiben darfst, zu meiner Schwester geleiten und, früheren Plänen entgegen, meine italienische Reise aufgeben.“

„Es war auch Papas Wunsch, daß ich bei der Gräfin leben sollte, die ihm einst nahe gestanden, es muß da viel Leid und Unrecht in unseren Familien gewesen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

groß, daß die benachbarten Felder und Gärten brannten. Die Erfundigungen an zuständiger Stelle in Oberschlesien ergeben haben, ist diese Nachricht vollständig erlogen. Es lag nicht der kleinste Anlaß zu einer solchen Meldung vor.

Beim Schmuggeln erschossen. In Brückenberg wurde abends 10 Uhr in der Nähe der Kirche Wang von einem Grenzposten erschossen, weil er auf Anruf nicht stehen geblieben war. In dem Toten wurde ein aus Posen stammender Mann namens Buchberger festgestellt, der als Schmuggler bekannt war; in seinen Taschen fand man gegen 4000 Mark deutsches und mehrere hundert Kronen österreichisches Geld.

Der Tod Quentin Roosevelt.

Eine Staffel von sieben deutschen Flugzeugen, die über der Marne kreuzte, wurde in der Gegend von Dormans an der Marne einer Gruppe von 12 amerikanischen Jagdfliegern angesetzt und warf sich sofort den Amerikanern entgegen. Es entspann sich ein heftiger Luftkampf, wobei besonders ein Amerikaner seine Angriffe hartnäckig wiederholte. Der Kampf gipfelte in einem Duell zwischen dem Amerikaner und dem deutschen Jagdflieger-Unteroffizier Greper. Nach kurzem Ringen gelang es Greper, einen tapferen, aber im Luftkampf noch unerfahrenen Gegner abzuschießen. Der amerikanische Flieger war durch zwei Kopfschüsse getötet worden. Seine Brieftasche wies ihn als Leutnant Roosevelt, einem Sohn Roosevelts, aus. Er wurde mit kriegerischen Ehren beigesetzt.

Ein ganzer Waggon Musikinstrumente verschwunden. Vor einiger Zeit gastierte eine ungarische Honvedkapelle in München und in anderen Städten Bayerns. Nunmehr wird bekannt, daß der ganze Waggon Musikinstrumente darunter sehr kostbare — u. a. eine Harfe von 36 000 Kronen —, beim Rücktransport auf der österreichischen Bahn spurlos verschwunden ist. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der kostbaren Ladung blieben bisher vergeblich.

Der spendable Heiratsantrag. Auf eine Heiratsanzeige hin erschien bei einem Fräulein in Köln-Ehrenfeld ein junger Mann und versprach die Ehe. Die Dame war darüber sehr erfreut und lud ihren künftigen zum Kaffeetrinken. Der junge Mann wollte „zur Feier des Tages“ etwas besonderes spendieren und schickte eine „Braut“ in eine Konditorei, um Kuchen zu holen. Währenddessen stahl der Heiratskandidat dem Fräulein die ganze Burschaft von 300 Mark und machte sich aus dem Staube.

Statt Flieger Mäden. Ein Geräuſch, das an das Rauschen eines Fliegers erinnerte, machte Donnerstagabend Einwohner von Weida auf große Mädenschwärme aufmerksam, die sie dort noch nie beobachtet wurden. Die 3-8 Mädensäulen gingen bis zu etwa vier Metern Höhe herab und vereinigten Millionen Insekten in sich, die in ständigem Auf und Nieder begriffen waren und dabei das Geräusch verursachten.

Allelei.

Das Ehrenbürgerrecht an eine Frau. In der Zündholzstadt Janow in Pommern haben die städtischen Körperschaften die höchste städtische Ehre einer Frau verliehen. Sie beschloßen, die Frau Kommerzienrat Elise Eschenbach in dankbarer Anerkennung ihrer vielfachen großen Verdienste um die Wohlfahrt der Stadt zum Ehrenbürger zu ernennen. Eine Deputation der städtischen Behörden hat Frau Kommerzienrat Eschenbach von diesem Beschlusse Kenntnis gegeben.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!
Landwirte, helft dem Heere!

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,295 | 14,190 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr kommen im Dillinger Gemeindewald Distrikt 3

225 Buchwellen
2000 Eichenstahlwellen
2 rm Eichenknüppel

zur öffentlichen Versteigerung. Ortsfremde sind nicht zugelassen. Zusammenkunft: Am Schlag.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Vösch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Durch Verwendung der patentierten

Konservenglas-Öffner

„Gummischützer“

ist jede Beschädigung von Gummi und Glas ausgeschlossen

Zu haben bei

Arthur Kehr, i. Fa. Gehr. Lotz, Hauptstrasse 37.

Für den
Bahnversand
Anhänge- u. Aufkleb-Adressen, Frachtbriefe, Milch-Versandscheine u. s. w. fertigt an
Buchdruckerei Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf a. T.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

gesucht zum 15. August. Näheres

Hauptstrasse 105.

Popfaustellung

Hof-Friseur Kesselschlager

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Böpsche von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgezeichnetes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.